

## Die Altkonservativen und die "Soziale Frage"

Stephan Ehmke

Wer die Haltung der preußischen Altkonservativen des Gerlach-Kreises zur "sozialen Frage" verstehen will, der sollte ihre Auffassungen über das Wesen von Staat und Gesellschaft kennen, wie sie in den Beiträgen des Autors "Was ist altkonservativ" und "Altkonservatives Staatsverständnis" dargelegt wurden<sup>1</sup>. Im Wesentlichen sind folgende Punkte wichtig: Gottes Gebote gelten uneingeschränkt überall in Staat und Gesellschaft, auch in der Politik, es gibt also keine Säkularisierung; Alles Recht kommt von Gott; Staat und Gesellschaft bilden einen natürlichen Organismus mit Haupt und Gliedern, der sich geschichtlich entwickelt; Alle gesellschaftlichen Verhältnisse sind patriarchalisch geregelt; Alle verantwortlichen Positionen in Staat und Gesellschaft sind als Ämter von Gott direkt eingesetzt und von ihm abhängig.

Die sogenannte "soziale Frage" stellte sich in Europa und Deutschland mit der beginnenden Industrialisierung nach der Erfindung und Einführung der Dampfmaschine nach 1830. Damals begann das alteuropäische gesellschaftliche und soziale Gefüge des Ständestaates auseinanderzubrechen bzw. wurde zerstört. Treibende Kräfte waren die aus der Französischen Revolution hervorgegangenen neuen Ideologien des Liberalismus und Sozialismus. Vorgebracht wurden diese durch eine kleine, intellektuelle Elite aus dem Bürgertum, welche über den neu erworbenen Reichtum zur Macht drängte und dazu manipulierbare Massen brauchte. Dies geschah durch die Entwurzelung der Menschen von ihren in Gottes Schöpfungsordnung angelegten Bindungen in der Gesellschaft, den Gemeinschaften wie Kirche, Ehe und Familie, dem landwirtschaftlichen Gut, der handwerklichen Innung usw. Der Liberalismus suchte sein Werk durch die Atomisierung der Gesellschaft, der Sozialismus durch Kollektivierung zu erreichen - beides Mittel, die direkt in die Massenideologien des 20. Jahrhunderts führen - den Kommunismus und den Nationalsozialismus. Christentum und Gott hatten in Staat und Gesellschaft ausgedient, wurden an den Rand bzw. ins Privatleben verbannt. An die Stelle Gottes und des Glaubens setzte sich der Mensch und seine vermeintliche "Vernunft". Um wahre Freiheit ging es dabei weder dem Liberalismus noch dem Sozialismus, sondern um eine andere und neue Form der Sklaverei: den Materialismus. Die Industrialisierung wurde hierfür zum willkommenen Vehikel.

Die Altkonservativen sahen diese Entwicklung bereits früh und sehr hellsichtig voraus. Sie erkannten, dass sich mit den vom Land in die rasant wachsenden Städte wandernden Mensch eine entwurzelte und entchristlichte Masse heranbilden würde, die revolutionäres, für Monarchie und Staat gefährliches Potential enthielt. Die von ihnen entwickelten politischen Gegenmaßnahmen beruhten auf ihren religiösen und weltanschaulichen Grundsätzen.

Der Altkonservativismus war aus dem pietistisch geprägten Christentum des pommerschen Landgutes hervorgegangen. Nach den Befreiungskriegen hatten sich viele adelige Grundbesitzer enttäuscht vom rationalistischen Kirchenglauben zurückgezogen und suchten eine Neuerweckung im persönlichen Glauben. Der persönliche Glaube an Jesus Christus und die Wahrheit der Bibel standen im Mittelpunkt. Die Familie traf sich unter der Leitung des Hausvaters oder eines pietistischen Geistlichen zu täglichem Gottesdienst und Andacht. Von Anfang an wurde das Hauspersonal, die Angestellten und Arbeiter des Gutes einbezogen. Es entstand eine Gemeinschaft im Glauben, die Standesschranken nicht kannte, ohne allerdings die Hierarchie auf dem Gut in Frage zu stellen. Wie Adolph von Thadden-Trieglaff, einer der führenden hinterpommerschen Pietisten, berichtet, kam es vor, dass Gutsherren mit ihren Familien viele Meilen fuhren, um einen "erweckten" Bauern predigen zu hören. Den zunächst wohnenden Landrat vergaß man freilich, zu besuchen.

---

<sup>1</sup>Beide Beiträge sind hier zu finden: <https://www.altkonservativ.com/aktuelles>.

Diese Glaubenshaltung - von der Amtskirche argwöhnisch beobachtet - hatte Auswirkungen auf das soziale Leben des Landgutes. Die Gebetsgemeinschaft erweiterte sich zu einer Treuegemeinschaft im patriarchalischen Sinne. Wie Gottvater im Himmel für seine Kirche sorgt, der König als Landesvater für seine Untertanen, der Pastor für seine Gemeinde, so sorgt der Gutsherr für seine Arbeiter und Bauern im Geiste der Nächstenliebe. Die Fürsorge vergalt der Anvertraute mit Loyalität und Gehorsam. Die pietistischen Gutsherren sorgten für das Auskommen der Bauern auch in Notzeiten, nicht selten unter hartem persönlichem Verzicht. Besucher eines pietistischen Gutes wunderten sich oft, dass der Bauer ein besseres Haus hatte als der Herr, wenigstens kein schlechteres. Unnötig zu sagen, dass diese Haltung bei so manchem adeligen Standesgenossen auf wenig Verständnis stieß.

Hinzu trat das soziale Verständnis vom Eigentum. Nach altkonservativer Vorstellung waren alle verantwortlichen Positionen innerhalb der Gesellschaft als ein Amt direkt von Gott übertragen. Diesen Ämtern hatten die Menschen zu dienen, treu und gewissenhaft. Waren Rechte mit einem Amt verbunden, so durften sie in christlichem Sinne niemals nur zum Eigennutz und nur zum privaten Genuss verwendet werden. Das galt als Sünde. Jedes Amt war also zuerst Gottesdienst, dann Dienst am Nächsten und schließlich an sich selbst.

Dieses Amtsverständnis galt für die Altkonservativen auch hinsichtlich des Eigentums. Einer der energischsten Verfechter dieser Auffassung in der preußischen Politik war der Jurist Ernst Ludwig von Gerlach<sup>2</sup>. In seinen Reden und Schriften betonte er immer wieder die soziale Bindung des Eigentums. "Ist das Eigentum nur für den privaten Genuss da", so sagte er, "dann haben die Kommunisten Recht". Dies bedeutete, nicht nur für jeden Besitzenden im christlichen Sinne mit den Bedürftigen zu teilen, sondern auch ein Auftrag an den Staat, dafür zu sorgen, dass die Bürger Eigentum erwerben und halten konnten. Dabei war für Gerlach dem "immobilen Eigentum", dem Grundbesitz, dem Haus, der Vorzug vor dem "mobilen Eigentum", dem Geld, zu geben. Eigentum in diesem Sinne bot Sicherheit und Unabhängigkeit, diente durch seine Erträge aber auch Staat und Gesellschaft.

Seinen Standesgenossen in der preußischen Konservativen Partei hat Gerlach oft ins Gewissen geredet. Für ihn bedeutete, adelig zu sein, vor allen Dingen, dem Staat umsonst zu dienen. Die materiellen Privilegien des Adels galten ihm herzlich wenig. Das beste Mittel gegen die Revolution sei, "dass die höheren Stände ihre Vorzüge als ein ihnen anvertrautes Gut für ihre Nebenmenschen ansehen"<sup>3</sup> und: "Die Konservativen sollen eine Partei für das Recht, nicht für den Geldbeutel sein"<sup>4</sup>.

Auf dieser Basis setzte sich Ernst Ludwig von Gerlach mit den sozialen Veränderungen seiner Zeit auseinander. Keineswegs war er grundsätzlich gegen den Fortschritt, denn auch die Industrialisierung sah er als von Gott gegeben bzw. zugelassen an. Legitim sei sie aber nur, wenn auch der industrielle Betrieb unter Gott stehe, das heißt, mit christlichen Rechtsideen durchdrungen werde. In diesem Sinne war es seine Absicht, das patriarchalisch-soziale Modell des Landgutes auf den Industriebetrieb zu übertragen und den Fabrikeigentümer zu einer Art Patrimonialherren zu machen. Der Vater- und Amtsgedanke sollte dann zu einem Fürsorge- und Loyalitätsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer führen.

Bittere Klage führte Gerlach gegen die aufkommende Geldwirtschaft im liberalen Kapitalismus, welche das immobile Gut angriff und zunehmend zu einer beweglichen Sache machte. Kapitalistische Raubordnung, Ausbeutung der Arbeitskraft und rücksichtslose Profitgier wollte er keineswegs legitimieren. Auch im Industriebetrieb sollte jedem das ihm zustehende Recht zugute kommen. Früh forderte er bereits Verpflegung in Krankheit und Alter, Sparkassenorganisation, Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, Sonntagsruhe, geregelte Freizeit sowie die Beseitigung unhygienischer und

---

<sup>2</sup>Zu seiner Person hier mehr: <https://www.altkonservativ.com/bilder>.

<sup>3</sup>Schoeps, Hans-Joachim: Das andere Preußen. Berlin 1964, S.55.

<sup>4</sup>Ebda, S. 56.

gefährlicher Arbeitsverhältnisse. Angelehnt an seine Anschauungen von der ständisch-korporativen Ordnung der Gesellschaft trat er auch für das Assoziationsrecht (Recht zum Zusammenschluss) der Arbeiter ein. Gewerkschaften befürwortete er unter bestimmten Bedingungen. Auch sie sollten sich in ihrem eigenen Rechtsraum frei bewegen können. Er ging sogar soweit, das Proletariat als eigenen Stand anerkennen zu wollen. Freilich stellte er auch hier nie den patriarchalischen Charakter und die Eingebundenheit all dieser Verhältnisse in die historisch überlieferte, von Gott gewollte gesellschaftliche Ordnung in Frage.

Wie wir oben zeigten, misst das altkonservative Denken dem christlich-sozial begründeten Eigentum besondere Bedeutung zu. Eigentum - vorrangig das immobile - schafft für die Familie wie für den Einzelnen Sicherheit und Unabhängigkeit. Daher befürwortete Ernst Ludwig von Gerlach nicht nur die gerechte Entlohnung der Arbeiter, sondern auch eine betriebliche und staatliche Förderung der Eigentumsbildung. Hier erkannte er nicht nur eine Sicherung gegen Verelendung und Ghettoisierung der Arbeiterschaft im Sumpf der Großstädte, sondern auch einen Schutz gegen die Anfälligkeit für revolutionäre Ideen.

Wie wir sehen, war der altkonservative Politiker Ernst Ludwig von Gerlach in der sozialen Frage seiner Zeit keineswegs reaktionär, sondern im Gegenteil sehr fortschrittlich eingestellt. Es ging ihm in Kern darum, angesichts der massiven Umwälzungen durch die Industrialisierung, die überlieferten Prinzipien der alten Rechtsordnung, die er als von Gott eingesetzt ansah, zu übertragen und zu erhalten.

In einem Kreuzzeitungsartikel vom November 1851 stellte er dem Zeitalter der Geldwirtschaft folgende visionäre Prognose, deren Wahrheitsgehalt wir heute gut beurteilen können:

"Das alles zersetzende Geld, der Repräsentant der Genusssucht und des Egoismus, wird als allein überlebende Macht unseren Grundbesitz und unsere ständische Gliederung, aber noch viel früher das Innere unserer Städte in Staub zertreten. Es wird in Verbindung mit Gesetzen, die alles Feste und Substanzielle auflösen und zersetzen, die Ehe und die Schule, die Familie und den Sonntag, den Staat und die Kirche - in Verbindung mit gottloser Aufklärung und flachem Unglauben - die Säulen und die Fundamente unseres Vaterlandes, zuletzt auch die Armee und den Thron zerfressen. Nur mechanische Staats- und Rechtsformationen werden noch möglich bleiben, Zustände, in denen man nach und nach jedes Ideal von Recht und Freiheit als Aberglauben verabschieden, den Säbel aber und zuletzt die Knute als die allein realen Herrscher, als die populärsten Retter der Welt begrüßen wird, bis die zum Untergang reifen Kulturvölker wie vor 1400 Jahren neuen Barbaren Platz machen."

Wie im Falle der meisten anderen politischen Auffassungen konnten und wollten seine Mitstreiter innerhalb der Konservativen Partei Preußens Ernst Ludwig von Gerlach nicht folgen. Dies galt auch für seinen engsten Mitstreiter in der sozialen Frage, den Juristen und Chefredakteur der Kreuzzeitung, Hermann Wagener. Mit Beginn der "Neuen Ära", nach dem Tode König Friedrich Wilhelms des IV. im Jahre 1861, trieben die Konservativen zunehmend in das Fahrwasser der Wirtschafts- und Nationalliberalen, was durch die Euphorie der Reichsgründung 1871 noch befeuert wurde. Otto von Bismarck, der selbst aus dem pietistischen pommerschen Gedankenkreis erwachsen war, transportierte die Ansätze dieses Denkens wenigstens zum Teil noch in seine Sozialgesetzgebung. Allerdings waren die Spaltung der Gesellschaft, die Indoktrination der Arbeiterschaft durch den Marxismus und die Übernahme des Staates durch den liberalen Kapitalismus bereits zu weit vorangeschritten. Der neu geschaffene Sozialstaat klammerte die Aufgliederung der Massen in kleine Einheiten aus, deshalb identifizierten sich die Arbeiter nicht mit ihm. Möglicherweise wäre die deutsche Geschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis zum Ersten Weltkrieg in dieser Hinsicht anders verlaufen, wären von der konservativen Politik wenigstens einige der Gedanken Gerlachs aufgegriffen und umgesetzt worden.